

Schlesisches Kirchenblatt.



Herausgeber:

Dr. Franz Lorinser,

Fürstbischöfl. Consistorialrath und Pfarrer
von St. Matthias in Breslau.

Verleger:

G. P. Alderholz,

Breslau, Ring- und Stockgassen-Ecke
Nr. 53.

N^o 31.

Breslau, den 31. Juli 1858.

XXIV. Jahrgang.

Die Kirche und Commende Corporis Christi zu Breslau.

(Ein Beitrag zur schlesischen Kirchen- und Diöcesan-Geschichte*).

Während sich zwischen dem verschwenderischen Boleslaus III. von Biegnitz und Brieg, der sogar aus Leichtsinne seine eigenen Kinder den Breslawern um Geld verpfändet haben soll, und Heinrich VI. von Breslau abermals eines Länder-tausches wegen ein beklagenswerther, für das Fürstenthum Breslau verderblicher Bruderkrieg vorbereitete, hatte Gott die Länder Polen und Schlessen mit einer furchtbaren Strafruthe heimgesucht, von der auch die Hauptstadt Schlessens, Breslau, hart betroffen wurde. Der Schnee hatte im Frühlinge des Jahres 1315 so lange auf den Saaten gelegen, daß kein Getreide wachsen konnte. Dies hatte die traurigsten Folgen für die Zukunft; es war keine Hoffnung für eine wenn auch nur mäßige Ernte vorhanden. Eine schreckliche Hungersnoth trat ein und währte bis in das dritte Jahr (1318), so daß die Menschen, um die furchtbaren Qualen des Hungers zu stillen, sich gezwungen sahen, die ekelhaftesten Dinge zur Nahrung zu brauchen. Es fanden Auftritte statt, die in einem christlichen Lande unerhört sind. Nachdem bereits die todten, schon halb verfaulten Körper der Thiere aufgezehrt waren, und immer noch kein Ende der gräßlichen Hungersnoth abzusehen war, nährte man sich mit Menschenfleisch: Leichen wurden aus den Gräbern gescharrt; Eltern verzehrten ihre todten Kinder, Kinder ihre dahingestorbenen Eltern, ja Missethäter wurden vom Galgen geschnitten und von der Richtstätte geholt, um mit ihrem Fleische die wüthende Qual des Hungers zu bezwingen*). Die

ekelhaften Nahrungsmittel erzeugten ansteckende Krankheiten: die Pest, eine stete Begleiterin des Hungers, brach aus, und raffte Tausende von Menschen hinweg, die dem Hungertode kaum entgangen waren. In dieser Bedrängniß waren die Blicke der hartgeprüften Schlessier nach aufwärts gerichtet: die Altäre waren von Betenden umlagert, die in der größten menschlichen Noth zum Himmel um Rettung flehten; fromme Bittgänge wurden veranstaltet, von tausend Lippen strömten Bußgesänge, den Zorn Gottes zu besänftigen, und tausend Seufzer stiegen aus beklemmtem Herzen zum Throne Gottes empor. Breslau hatte viel und schwer gelitten. Die Zahl der Opfer, welche dem Hunger und der Pest gefallen waren, ist nicht bekannt; die Chronisten begnügen sich damit, sie eine unaussprechliche (innumerabilis) zu nennen.

Der Breslauer Rath entschloß sich in dieser verhängnißvollen Zeit, einen Gottesacker für die Fremden und Armen anzulegen und mit einer Kapelle, in welcher für die auf diesem Begräbnißplatz ruhenden Brüder und Schwestern das Opfer der heil. Messe dargebracht werden konnte, zu schmücken*). Es wurde zu diesem Zwecke vor dem Schweidnitzer Thore ein Grundstück angekauft, und beides, Kirchhof und Kapelle, von der Frömmigkeit der alten katholischen Breslauer dotirt und mit frommen Spenden versorgt**).

Silesia in tertium usque annum, adeo ut parentes a propriis filiis, reliqui a cadaveribus et immundissimis cibis non abstinuerint. Henrici Annales Silesiae in de Sommersberg Rer. Sil. Script. aliquot adhuc ined. (Lips. 1730. fol.) Tom. II. pag. 273.

*) Das Original der Stiftungsurkunde befindet sich im Rathes-Archiv zu Breslau (Rep. Klos. M. 14.). An grün- und rothseidener Fadenschnur hängt das noch wohl erhaltene kreisrunde Siegel des Bischofs Heinrichs I.

**) Klos. Dokumentirte Geschichte und Beschreibung von Breslau in Briefen (Breslau 1781. 8.) Bd. I. Br. 36. pag. 618. Das Patronats-Recht über die Kapelle, in welcher weder gepredigt noch die Sacramente administriert werden sollten, gehörte dem Magistrat.

*) Von Johann Heyne, der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur und des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlessens ordentlichem Mitgliede.

**) Eadem tempestate magna passim fuit ac pene inaudita fames: referunt scriptores cepisse eum anno 1315 durasseque in Polonia et

Wo jetzt die schöne **Corporis-Christi-Kirche** sich erhebt, stand das bescheidene Kirchlein, welches der hochgebenedeiten Mutter des Heilandes geweiht war. Das Verdienst, die Stiftungs-Urkunde, vollzogen von Bischof Heinrich I. am 30. April 1318, zuerst bekannt gemacht zu haben, gebührt dem Propst Schmeidler zu St. Bernhardin*). Wenn derselbe aber aus dem auf der Außenseite der Original-Urkunde befindlichen Vermerk: „Sup. sepultura apud corpus dni,“ der schon darum, wenn auch mit verblichener Dinte, schwerlich von gleichzeitiger Hand herkommen kann, weil in der Urkunde von einer Begräbniß-Kapelle zu U. L. F. und nicht von einer Kirche Corporis Christi die Rede ist, schließen will, jene Kapelle sei mit der heut noch vorhandenen Kirche identisch, so befindet er sich offenbar im Irrthume**). Zwar geben die in der Handschrift des von Stenzel in seinem Script. Rer. Sil. (Breslau 1835. 4.) Bd. I. pag. 33 ff. veröffentlichten Breve Chronicon Silesiae aus der Mitte des 15. Jahrhunderts eingeschaltete Glosse***) und die von Schmeidler angeführte Signatur auf der Außenseite der Urkunde einen Fingerzeig, daß die heutige Kirche Corporis Christi auf der Stelle der urkundlich genannten, nach den Hunger- und Pestjahren 1315—1318 gestifteten Kapelle zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria steht, aber auch nicht mehr. Der Chronist, der um ein Jahrhundert später lebte und schrieb, konnte begreiflicherweise nur von der zu seiner Zeit schon bestehenden Kirche Corporis Christi sprechen, da ihm die hier erwähnte Stiftungs-Urkunde der Begräbniß-Kapelle ohne Zweifel nicht vorlag und er daher von dieser ursprünglich gestifteten Kapelle nichts wissen konnte. Die Kirche in ihrer gegenwärtigen Gestalt ist, das unterliegt wohl keinem Zweifel, ein Werk der Johanniterritter, welche bereits im Jahre 1339, wie Stenzel urkundlich nachgewiesen hat, bei dieser Kirche ein Hospital hatten. Daß schon 33 Jahre nach der Stiftung der Kapelle im Jahre 1351 statt dieser die schöne Corporis-Christi-Kirche, die von dem gleichnamigen Hospitale benannt wurde, sich erhob, ergibt sich aus der Stiftungs-Urkunde der Dorotheen-Kirche vom 24. November 1351, wo von der Kirche Corporis-Christi als schon bestehend die Rede ist†).

Es ist bemerkenswerth, daß über diese Kirche und ihre Schicksale bei allen Chronisten früherer und späterer Zeit ein tiefes Stillschweigen herrscht. Nur Klose, Zimmermann und Gomolke erwähnen ihrer. Das Zuverlässigste über sie hat Menzel††), wenn auch nur in einem dürftigen Umriss gegeben. Schon damals war gar nichts über die Erbauung der Kirche

aufzufinden, und wenn nicht bei der im Jahre 1540 erfolgten Verpfändung der Commende und ihrer Güter an den Magistrat zu Breslau ein Theil ihrer Urkunden in das rathshäusliche Archiv gekommen und dort verblieben wäre, so hätten wir wahrscheinlich heut kein Dokument aufzuweisen, welches über das Dunkel, das über der Geschichte dieser Stiftung schwebt, einiges Licht verbreitete, wozu uns indeß die von Stenzel aufgefundenen und oben mitgetheilte Glosse zu dem Breve Chronicon Silesiae einen Anhaltspunkt gewährt.

Klose*) hat die ersten Spuren dieser Kirche erst in der Stiftungs-Urkunde der Dorotheenkirche vom Jahre 1351 finden wollen. Während einige Geschichtsschreiber vermuten, daß die Tempelherrn die Corporis-Christi-Kirche wahrscheinlich erbaut haben mögen, bekennen Gomolke**), der vermuthet, daß sie schon im zwölften Jahrhunderte erbaut worden sei, und Zimmermann**), daß ihre Forschungen nach dem wahren Ursprunge dieser Kirche fruchtlos gewesen und etwas Bestimmtes über die Erbauung derselben sich nicht ermitteln lasse. Die Struktur des Gebäudes weist auf das vierzehnte Jahrhundert hin, wohin sie auch Dr. Luchs†) versetzt. Gomolke gedenkt eines Denksteines mit der Jahreszahl 1467, der auf der linken Seite der Sakristei über einer Thür sich eingemauert befindet, dessen Inschrift anzeigt, daß der Bau der Kirche in dem gedachten Jahre vollendet worden sei. Allein schon Zimmermann hat die Vermuthung ausgesprochen, daß dieser Stein wohl aus einer andern Kirche hierher gebracht worden sein und auf die Erbauung der Kirche Corporis Christi keinen Bezug haben mag, der auch die Topographische Chronik von Breslau folgt. Diese Vermuthung ist jedoch völlig unbegründet und unstatthaft. Denn es läßt sich durchaus nicht absehen, warum die Johanniter einen Stein, dessen Inschrift und Jahreszahl zu ihrer Kirche in gar keiner Beziehung steht, in derselben hätten einmauern lassen. Richtiger ist die andere von Zimmermann und Menzel aufgestellte Meinung, daß dieser Stein auf eine in dem gedachten Jahre an der Kirche vorgenommene Reparatur hindeute. Ganz in Uebereinstimmung mit unserer Ueberzeugung bemerkt die Topographische Chronik: „Dem Zusammenhange aller Nachrichten gemäß muß die Kirche „sehr alt sein. Schwerlich aber dürfte ihre jetzige äußere Gestalt „für die ganz ursprüngliche gelten.“ Indessen wissen wir aus der von Schmeidler mitgetheilten Urkunde des Rathsarchivs zu Breslau vom 30. April 1318, daß auf der Stelle der heutigen Corporis-Christi-Kirche zuvor eine Begräbnißkirche B. V. M. gestanden hat.

*) Schmeidlers Urkundliche Beiträge zur Geschichte der Hauptpfarrkirche St. Maria Magdalena zu Breslau vor der Reformation. (Breslau 1838. 4.) pag. 10.

**) Nach einer dem Verfasser von Herrn Schmeidler gemachten mündlichen Äußerung ist auch er von dieser Ansicht abgekommen.

***) Anno Domini MCCCXVII. fames valida totam Poloniam oppressit, per quam famem innumerabiles Poloni perierunt ita, quod in civitate Wratislaviae propter eorum nimiam multitudinem eos extra civitatem cives sepelierunt et ibidem ecclesiam in honore corporis Christi edificaverunt. Stenzels Script. Rer. Sil. (Breslau 1835. 4.) Bd. I. pag. 36. lit. h.

†) de Sommersberg Siles. Rer. Script. aliquot adhuc ined. (Lips. 1730 fol.) Tom. II. Sect. XI. Mantissa Diplomatum. Urk. VI. pag. 78.

††) Topographische Chronik von Breslau (Dasselbst 1806. 4.) Quart. IV. Nro. 49. pag. 377 ff.

*) Kloses Dokumentirte Geschichte und Beschreibung von Breslau in Briefen (Breslau 1781. 8.) Bd. II. Br. 48. pag. 194. R. G. Hoffmanns Geschichte von Schlessen aus der ältesten Zeit bis auf unsere Tage (Schweidnitz 1827. 8.) Bd. I. pag. 289.

**) D. Gomolkes Inbegriff der vornehmsten Merkwürdigkeiten von der Kaiser- und Königl. Stadt Breslau in Schlessen (Breslau 1733. 8.) Bd. I. pag. 129.

**) Zimmermanns Beiträge zur Geschichte und Beschreibung von Schlessen Bd. XI. pag. 141. und dessen Beschreibung der Stadt Breslau im Herzogthum Schlessen (Brieg 1794. 8.) §. 2. I. 6. pag. 142.

†) Dr. Luchs Stilbezeichnung und Datirung einiger Kirchen Schlessens preussischen und österreichischen Theils in Dr. Roepells Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlessens. (Bresl. 1856. 8.) Bd. I. Nro. XIII. pag. 300. II. 7.

Im Kreuzhofe der Johanniter zu Corporis Christi vor dem Schweidnitzer Thore stellte der Bischof Preczislauß von Breslau unterm 1. Juni 1342 dem nachherigen Kaiser Karl IV. die merkwürdige Urkunde aus, worin er bezeugt, daß die Herzöge von Brieg, Falkenberg, Oppeln, Kosel, Teschen, Troppau, Ratibor und Gleiwitz Vasallen der Krone Böhmen wären, und daß die Edlen des Landes und die Rathmänner der Stadt Breslau bekannt hätten, das Fürstenthum Breslau sei vom Herzoge Heinrich VI. dem Könige geschenkt, und sie von diesem als Vasallen belehnt worden; er versprach auch in dieser Urkunde, die Eidbrüchigen mit Kirchenstrafen zu belegen, dem Könige als Hauptpatron der schlesischen Kirche gegen jeden Feind beizustehen und ihm der Kirche Festungen offen zu halten. Wir müssen hier die Bemerkung vorausschicken, daß Karl IV. (1346—1378) damals, als diese für Schlessen so wichtige Urkunde im Hospitale der Maltheeser-Ritter ausgestellt wurde, unter diesem Namen noch nicht deutscher Kaiser oder König von Böhmen war, obwohl er bereits im Jahre 1341 als böhmischer Thronfolger die Huldigung in Breslau empfangen hatte, sondern daß er hier nur als Bevollmächtigter seines Vaters, des Königs Johann, handelte. Karl sagte dagegen der Kirche den königlichen Schutz zu und bestätigte hierauf am 1. Juli 1342 alle Privilegien und Freiheiten des Bisthums, was dann König Johann selbst am 4. October des nämlichen Jahres auf eben diese Weise that, doch so, daß er sich schon mit Ausschließung seiner schlesischen Vasallen-Herzöge als einzigen Patron der Kirche betrachtete. Dadurch wurden die schlesischen Fürsten, als Vasallen der Krone Böhmen, in eine gegen ihr früheres Verhältniß zum Bisthume untergeordnete Stellung gebracht*).

Die Commende Corporis Christi besaß die Güter Schimmelmütz (S. D. 3½ M. von Neumarkt, N. D. ¼ M. von Ranth, im Jahre 1540 erworben), Thauer (S. D. zu D. ¼ M. von Breslau, ist ein schon altes Besitztum der Commende, welche es an den Breslauer Magistrat mit den übrigen Gütern verpfändet hatte, der es aber im Jahre 1540 auf königlichen Befehl der Commende zurückgeben mußte), Münchwitz (S. zu S. D. 2 M. von Breslau, gehörte bereits im Jahre 1353 der Commende), Pleischwitz (S. D. zu D. 1½ M. von Breslau, die Topographische Chronik schreibt Bläschwitz), Huben (S. S. D. ¾ M. von Breslau, kommt bereits im Jahre 1353 als Besitztum der Commende Corporis Christi unter dem Namen Keymgruben vor), Herdain (S. zu S. D. ¾ M. von Breslau), Neudorf (S. zu S. W. ¼ M. von Breslau, welches die Maltheeserritter schon im Jahre 1362, als bei Gabitz in der Nähe von Breslau liegend bezeichnet**), von dem Abte des Breslauer Sandstiftes der Chorherren des heiligen Augustin, Conrad von Leßlau, erkaufte (hatten) und den Kreuzhof vor dem Schweidnitzer Thore.

Die Säkularisation des Jahres 1810 war bei dieser Commende, als einem Fidei-Commis der Reichsgräfin von Colowratschen Familie, glücklich vorübergegangen, bis auch sie im

Jahre 1825, dem Geiste der Auflösung unterliegend, für immer erlosch. Mehrere Güter verlor die Commende schon in älteren Zeiten.

Im Jahre 1353 besaß sie das Dorf Dürr-Zentsch (Raczmaricz S. 1 M. von Breslau), in dessen Besitze sie noch im Jahre 1443 gewesen sein muß. Schon im Jahre 1390 erkaufte der Commendator Johannes vom Abte Markus bei St. Vinzenz 9½ Hufe vom Erbgute Gräbschen (W. S. W. ½ M. von Breslau) um 800 Mark Groschen*). Der Commende Corporis Christi gehörte früher auch das Dorf Bohrau (N. W. zu W. ¼ M. von Strehlen) und hatte dasselbe wahrscheinlich vom Stifte Leubus (S. W. zu W. 2½ M. von Wohlau) erworben, dem es mit dem benachbarten Dorfe Schönfeld (N. W. zu N. ¼ M. von Strehlen) noch im Jahre 1310 gehört hat, wie aus einer von den Herzögen Boleslaus und Heinrich VI. in diesem Jahre ausgestellten Urkunde hervorgeht, in welcher dem Kloster Leubus das Recht ertheilt wird, Handwerker bei dem Schlosse Bohrau anzufehen. Ohne Zweifel hat die Commende Corporis Christi dieses Dorf Bohrau von dem Stifte Leubus zur Zeit der Hussitenkriege erworben, wo die eiserne Nothwendigkeit die Abte von Leubus zwang, einen Theil der Stiftsgüter theils zu verpfänden, theils zu verkaufen. Allein schon im Jahre 1439 kam Bohrau von der Commende Corporis Christi an die Familie derer von Parnowitz, und noch im Jahre 1459 besaß es der böhmische Hauptmann Hans von Parnowitz, dem die Breslauer den 15. October 1459 das Schloß zerstörten, nachdem sie es aus großen Büchsen beschossen, erlürmt und erobert hatten, damit es den hussitisch gesinnten Böhmen nicht ferner zum Schlupfwinkel diene**).

(Schluß folgt.)

Lesefrüchte auf dem kirchlichen Gebiete aus dem Jahre 1857.

(Fortsetzung.)

D. Außerdeutsche Länder.

In England machte (London 27. April) der Prozeß des Archidiacons Denison viel Aufsehen; wegen häretischer Lehren über das Abendmahl angeklagt, war er in zwei Instanzen zur Amtsentsetzung verurtheilt; die Queens Bench verwies den Prozeß nochmals in die zweite Instanz und nun wurde der Angeschuldigte wegen Incompetenz und Verjährung freigesprochen, und in seine Stellung wieder eingesetzt.

Vor Kurzem zeigte sich die englische Kirche unfähig ihre Lehre über die Taufe festzustellen, jetzt weist sich ein Gleiches noch in Betreff der Lehre vom Abendmahl; darüber kann nämlich kein Zweifel bestehen, daß ein Geistlicher, der wirklich keizerisch lehrt, seine Stelle unmöglich in der Kirche behalten kann.

*) Gesta abbatum Sancti Vincentii in Stenzels Script. Rer. Sil. Bd. II. pag. 139.

**) Pol's Jahrbücher der Stadt Breslau, herausgegeben von Dr. J. G. Büsching (Breslau 1815. 4.) Bd. II. pag. 33 und 34. Peter Eschenloer's Geschichte der Stadt Breslau, herausgegeben von Dr. J. G. Runisch. (Breslau 1827. 8.) Bd. I. pag. 115 ff.

*) Stenzels Urkunden zur Geschichte des Bisthums Breslau im Mittelalter (Breslau 1845. 4.) pag. LXXXVI. und LXXXVII., und pag. 349 und 350. Urk. CCCIII.

**) Chronica abbatum Beatae Mariae Virginis in Arena in Stenzels Script. Rer. Sil. (Breslau 1839. 4.) Bd. II. pag. 199.

Im Mai wird die Bill wegen Erleichterung der Ehescheidungen von beiden Häusern angenommen.

Bei Besprechung der indischen Angelegenheiten wurde der Regierung bald vorgeworfen, daß die Proselytenmacherei einflußreicher Personen ein Hauptquell des Mißvergnügens geworden; wenigstens ein Duzend Regiments-Obersten, sagte Lord Ellenborough, haben, mit Vernachlässigung ihrer militairischen Pflichten, sich auf das Proselytenmachen verlegt. Ein Oberst, Wheeler, wegen Feigheit seines Amtes entsetzt, sagte selbst aus:

„Seit 20 Jahren war ich gewohnt, zu den Einwohnern aller Klassen Sepoys u. A. ohne Unterschied, da es vor Gott kein Ansehen der Person giebt, auf den Landstraßen, in Städten und Bazars und Dörfern (nicht in den Kasernen) über unsere Religion zu reden. Ich that dies in der Ueberzeugung, daß die Bibel jedem bekehrten Christen befiehlt, die frohe Botschaft des Heils seinen verlorenen Mitmenschen zu verkünden.“ Er habe in dieser Weise auch oft die Sepoys seines eigenen Regiments angeredet. In „zeitlichen Dingen“ sei er bereit, seinen irdischen Vorgesetzten zu gehorchen, aber in „geistlichen Sachen“ höre er nur auf die Stimme seines Herrn und Meisters Jesus und werde mit demüthigem Stolz jede Verfolgung dafür ertragen. „Daily News“ hat diesen Apostel in Uniform sehr wunderbar und gefährlich gefunden. Auch die „Times“ sind von Wheelers Befehrsdrang wenig erbaut.

Bald warf man der Regierung das gerade Gegentheil vor: Gößenbilder für die Indier wurden in England fabrizirt und als Handelsgegenstand nach Indien verführt; ein indischer Soldat, der sich zum Christenthume bekehrt hatte, mußte vom Regiment entfernt werden; auf die religiösen Speisegesetze der Indier und Mohamedaner, wurde weiter gesagt, sei nicht Rücksicht genommen und deshalb durch die bekannten Fettpatronen der Aufstand ausgebrochen.

Sei dem wie ihm wolle, ein festes, bewußtes, religiöses Princip hat die Engländer in Indien nicht geleitet.

Im Königreich Dänemark erhielt am 17. März ein Gesetz die königliche Sanction, welches die Eltern von der Verpflichtung befreit die neugeborenen Kinder taufen zu lassen; ein späteres Gesetz bestimmte, daß die Nichtgetauften dieselben Erbsprüche haben wie die Getauften. Dort ist also das Heidenthum gesetzlich sanctionirt.

Im Königreich Holland sind die Unionisten, welche die schroffen Feindseligkeiten der Protestanten unter einander beseitigen wollen (ein Seitenstück zur evangelical alliance), in einer dritten Zusammenkunft endlich wenigstens über Namen und Zweck ihrer Verbindung einig geworden. Weiße, Schwarze, Grüne, Blaue, Graue u. s. w., sagt der „Gulverlander“, sollen nun eins sein; Schornsteinsfeger und Müller sollen Arm in Arm gehen, ohne sich gegenseits schwarz oder weiß zu machen; die Leugner der Gottheit Christi und diejenigen, welche an Christus glauben, sollen nun zu einander in Liebe entbrennen!

Im Königreich Schweden gehen die Glaubensansichten der Protestanten immer weiter auseinander; die eine Partei folgt den Lehren Grundwigs, die andere denen Martensens u. s. w., und sie folgt ihrem Führer blind durch alle Phasen des Irrthums.

Nur in der Intoleranz gegen die Katholiken sind sie einig, und der Bischof Fahlcrantz erklärte am 25. Juni, daß die

deutschen Protestanten die schwedischen zu ihrem Verharren bei der bisherigen Intoleranz aufmuntern, weil ja die übrigen, in Auflösung gerathenen protestantischen Kirchen Europa's mit Hoffnung und Zuversicht auf die schwedische Kirche als das Bollwerk des Protestantismus und mit ihm der Freiheit und des Lichtes hinblicken — einer Freiheit und eines Lichtes, die nur durch die von „glaubensstarken Vätern“ ererbte Constitution der Kirche, d. h. Landesverweisung, Confiskation der Güter, Verlust aller bürgerlichen Rechte und aller Erbschaft u. bewahrt zu werden vermag. Es wäre nun Sache der protestantischen deutschen Blätter, diese Behauptung Fahlcrantz's einmüthig lägen zu strafen, was indessen jenen von ihnen nicht zu behagen scheint, welche bisher eine sichtlich sehr reservirte oder gar stillschweigende Haltung gegenüber der schwedischen Religionsfreiheits-Frage beobachtet haben.

Stockholm, 26. Novbr. Eine neue biblische Einkerkung macht hier großes Aufsehen. Der königl. Beamte auf Gottland hat einen Bibelcolporteur verhaftet, weil er gegen das Gebot Bibeln zum Verkauf ausbot. Stenberg, so heißt der Colporteur, behauptet, seinen Cours bei der Tractatgesellschaft des evangelischen Bundes (alliance) in Stockholm nach allen Regeln durchgemacht und von der dortigen Bibelgesellschaft als Bibelverkäufer ausgesandt zu sein, obwohl er, wie er gerne zugab, „die Taufe der Baptisten empfangen.“ Dies machte bedeutendes Aufsehen, nicht zwar weil man in einem Lande, wo Jedermann auf amtlichem Wege eingeladen wird, an der Bibelgesellschaft sich zu betheiligen, und der König selbst sich verpflichtet glaubt, jedes Jahr deren Bericht anzuhören, wie viele Bibeln im Laufe des Jahres unter die Katholiken vertheilt worden, die Bibelcolportage als ein durch das Landesgesetz unter Einkerkung verbotenes Verbrechen betrachtet, sondern weil die Bibelgesellschaft einen Baptisten für dieses Geschäft gebraucht. Der Präsident der Bibelgesellschaft glaubte die Ehre der Gesellschaft nicht anders wahren zu können, als durch die öffentliche Erklärung, daß die Gesellschaft keine Bibeln vertheilt d. h. Lucas a non lucendo. —

In Belgrad (2. Febr.) hat die serbische Regierung einen Platz zu einem protestantischen Bethause geschenkt und für Prediger und Lehrer jährlich 600 fl. Gehalt bewilligt.

In Konstantinopel (18. Novbr.) schenkte der Sultan, auf Verwendung des königl. Preuß. Gesandten, den Protestanten einen Begräbnißplatz; das hat einige Zermwürfnisse unter den Protestanten verschiedenen Bekenntnisses hervorgerufen.

Der unter preussischem Schutze stehende „evangelisch-deutsche Wohlthätigkeits-Verein in Konstantinopel“ hat im Jahre 1855 286 Kranke im Hospital verpflegt; die Miß Nigbtigal schenkte vor ihrer Rückkehr nach England dem Hospital eine Masse von Vorräthen aller Art zum Werthe von 50,000 Piaster. Ein neuer Anbau zur Vergrößerung der Krankenräume ist ausgeführt.

Als man in Deutschland für dieses Hospital Sammlungen veranstaltete, wurde von Bayern Beschwerde darüber geführt, daß dieses Hospital als „evangelisches“ bezeichnet werde, da bei dessen Begründung dasselbe als „deutsches“ Hospital bezeichnet worden und nicht bloß von Protestanten dotirt sei.

(Fortsetzung folgt.)

Genf und die katholische Sache.

Am ersten Sonntage des Septembers v. J. wurde die erste heil. Messe in der neuen katholischen Kirche in Genf gefeiert, und wohnte der hochwürdigste Bischof Marilley dieser Festlichkeit bei. Es ist dies ein Ereigniß, da die Vergangenheit der Geschichte Genfs hierzu nicht die geringste Aussicht gab. Unsere Leser werden uns deshalb gewiß Aufmerksamkeit schenken, wenn wir ihnen die Blätter der Genfer katholischen Vorzeit entrollen.

Es ist unzweifelhaft, daß in den an Italien und Frankreich angrenzenden Gegenden der heutigen Schweiz das Christenthum schon frühzeitig Eingang fand; wann indessen aber zu Genf die christliche Religion ihre milden Strahlen leuchten ließ, läßt sich nicht so leicht ermitteln. — Einen besonderen Einfluß auf die Christianisirung dieser Stadt und des Bisthums Genf hatten ohne Zweifel die Bischöfe von Vienne, Lyon und Besancon. Wahrscheinlich gab es gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts dort schon Bischöfe. Papst Leo der Große erklärte im Jahre 450 das Bisthum Genf der Erzdiocese Vienne unterworfen. Gegen das Ende des 4. und am Anfange des 5. Jahrhunderts zeichnete sich vorzüglich der Bischof Isaac von Genf aus. — Als die Stadt unter die burgundische Herrschaft gerieth und diese dem Arianismus anheimfiel, erhielt sich dessenungeachtet bei den Ureinwohnern des Landes und in der Stadt der alte katholische Glaube rein und unverfälscht, und die burgundischen Könige ließen dieselben auch unangefochten ihren katholischen Glauben ausüben.

Bis zum Anfange des 16. Jahrhunderts blieb Genf und seine Umgebung der Religion seiner Väter treu, bis es nach den unerforschlichen Absichten und Zulassungen der göttlichen Gerichte auch von dem gewaltigen Sturme ergriffen und erschüttert wurde, der selbst bis in die tiefsten und verborgensten Thäler und Bergschluchten der Schweiz hineinbrauste und alle Blätter, Zweige und Aeste vom Baume der katholischen Kirche losriß. Was der Arianismus in Genf nicht anzugreifen vermochte, das vollbrachte die neue Lehre der Reformatoren.

Peter de la Baume, seit 1523 Bischof von Genf, trug der bittere Schmerz, in seinem Bisthum die katholische Kirche zerstören zu sehen, wozu besonders das Bündniß Genfs mit Bern beitrug, wodurch es der Stadt Genf gelang, sich der Herrschaft des Herzogs von Savoyen zu entledigen und so dem mächtigen Einflusse Berns unterliegend der Reformation sich in die Arme zu werfen. Seit 1532 predigten nun in dieser Stadt Farel, Sauriel, Froment und Andere mehr, und 1534 waren die Reformirten schon den Anhängern der alten Religion der Zahl nach gleich.

Der Bischof Peter de la Baume glaubte nun, den Aposteln gleich, die, wenn sie kein Gehör mehr fanden, eine solche Stätte verließen, diese Stadt auch verlassen zu müssen, und schlug nun seinen Bischofsitz zuerst in Gex, dann zu Annecy auf, und that Genf in den Bann. Aber nun war Alles verloren. Der Senat erklärte das Bisthum für erloschen, und 1535 erfolgte die Zerstörung der Bilder und Altäre, die katholische Religion wurde abgeschafft, allen Einwohnern die Annahme der reformirten Religion geboten und die katholische Religion verpönt. Die prachtvolle, altherwürdige Kathedralekirche St. Peter, die noch über den Ruinen eines Heiden-

tempels erbaut war, wurde zur Hauptkirche der neuen Lehre gemacht.

Im Jahre 1536 kam Calvin nach Genf und wurde zum Prediger und Professor ernannt. Sein Eifer für die neue Lehre ging so weit, daß er schon in diesem Jahre die Obrigkeit und alle Bürger der Stadt nöthigte, dem Papstthum abzuschwören, und Denjenigen, die seiner Lehre nicht gemäß lebten, im Einverständniß mit seinen Collegen Farel und Corauld das Abendmahl versagte. Bald hatte man auch alle Taufsteine abgeschafft, ebenso die Feiertage, außer dem Sonntage, und man nahm gesäuertes Brod zum Abendmahl. Dagegen erklärten sich sogar auch die Berner, und Calvin mußte im Jahre 1538 Genf verlassen.

Endlich, im Jahre 1541, nachdem seine Gegner aus dem Rathe vertrieben waren, rief man ihn wieder zurück. Sept führte er seine Reform mit Strenge durch, schied die kirchlichen von den weltlichen Angelegenheiten und ließ der weltlichen Obrigkeit nur wenig Einfluß auf jene. Vor seinen Richterstuhl gehörten auch die Sitten und das Betragen der Bürger. Verweise, Excommunication und Verbannung aus der Stadt gaben seinen Beschlüssen Nachdruck. Unter unermüdeten Arbeiten erreichte er ein Alter von fünfzig und einigen Jahren; er starb den 27. Mai 1564. Durch ihn wurde Genf eine fruchtbare Schule neuer Reformatoren, besonders für Frankreich, die Niederlande, England und Schottland. Sein Nachfolger war Theodor Beza (1519—1605). Calvin hatte sich in Genf ein solches Ansehen errungen, daß er und seine Anhänger glaubten, eher werde Himmel und Erde vergehen, als daß je wieder die katholische Lehre in dieser Stadt und der Umgebung auch nur eine Handbreit Boden fassen, und daß sein Wohnhaus auch nur in den spätesten Jahrhunderten vergessen werden könnte. Aber der Mensch denkt und Gott lenkt. —

Drei Jahre nach dem Tode dieses für Genf so berühmten Mannes wurde auf dem Schlosse Sales unweit Genf am 21. August 1567 ein Knabe geboren, den die göttliche Versehen zum eifrigsten Kämpfer gegen Calvin's Lehre berufen hatte. Es war dies der so herzengute und gelehrte Franz von Sales. Als er Priester geworden, war sein erstes und wichtigstes Geschäft, mit dem er seine apostolische Wirksamkeit anfang, die Grafschaft Chablais zur Kirche Christi zurückzuführen, was ihm auch durch seine Sanftmuth, Gelehrsamkeit und sein unbegrenztes Gottvertrauen in dem kurzen Zeitraume von kaum vier Jahren vollkommen gelang; und die Lebensgeschichte dieses großen Heiligen bezeugt, daß er durch eben diese sanfte und heilige Lebenswürdigkeit 70,000 Calvinisten gewonnen und in den Schooß der heiligen Kirche Gottes zurückgeführt hat.

Ein anderes Mal begab er sich nach Genf, um im Auftrage Clemens VIII. mit Theodor Beza sich zu besprechen. Damals kannte der Heilige nur noch fünf Katholiken, die in Genf ihrer Religion treu geblieben waren — das war im Jahre 1597. Die außerordentlichen Kenntnisse und die tiefe Wissenschaft, die bewunderungswürdigen Belehrungen, sowie die große Heiligkeit des apostolischen Missionärs Franciscaus, erwarben ihm eine solche Hochachtung und Liebe in der ganzen Umgebung, daß ihn der Bischof von Genf (Claudian Granier), der aber zu Annecy seinen Sitz nehmen mußte, zu seinem Coadjutor erwählte, und Papst Clemens VIII. mit der innigsten

Freude seines Herzens diese Wahl bestätigte. Nach dem Tode des so würdigen Bischofs Claudius wurde er nun dessen Nachfolger, und so lag ihm nun die Bekehrung Genfs doppelt am Herzen.

Unzählbar sind die Bekehrungen, die er durch seine Anstrengungen bewirkte, und wenn es ihm auch nicht gelang, Genf wieder für die Kirche Gottes zu erobern, so lebte er doch der frohen und sichern Hoffnung, daß die Zeit schon noch kommen werde, in der die Heerde Jesu Christi wieder zunehmen und wunderbar wachsen werde. Sein anhaltendes Gebet und seine Hoffnung waren nicht umsonst: wahrhaft trostreich und belehrend ist es, an der Hand der Geschichte die Ereignisse und Zeiten zu durchwandern, welche sich seit dem Tode des Heiligen (den 28. December 1622) in seinem 56. Lebensjahre folgten. Bis zur französischen Revolution blieb der Canton Genf noch ganz protestantisch; aber seit seiner Vereinigung mit dem französischen Reiche entstand wieder eine kathol. Gemeinde, die einen eigenen Pfarrer erhielt. Auf dem Wiener Congreß 1815 erhielt Genf als Schweizeranton eine Vergrößerung durch 20 katholische savoyische Pfarreien, mit der löblichen Bestimmung, daß beide Confectionen im Canton von nun an gleiche Rechte haben sollen. So gewann die katholische Sache an Kraft und Ausdehnung, daß der Canton Genf, obgleich immer noch Hauptsitz des Calvinismus, den Papst Pius VII. bat, einen Bischof für die Katholiken zu bestimmen, wie Sr. Heiligkeit in der Bulle: *Inter multiplices* berichtet, und den Canton nun auch wirklich unter die Hirtenpflege des Bischofs von Lausanne ordnete, weswegen dieser Bischof nun auch den Titel Bischof von Lausanne und Genf angenommen hat; unter ihm stehen nun die Katholiken in den Cantonen Freiburg, Genf, Waadt, Neuenburg und Bern bis zur Aar. Der gegenwärtige hochwürdigste Bischof Marilley war, wie bekannt, seit Oktober 1848 durch Maßregeln der Freiburger Regierungsbehörden von seiner Diocese entfernt worden.

Bei den größten Hindernissen und Schwierigkeiten, mit denen die Katholiken in Genf zu kämpfen haben, geht die Sache doch immer bewundernswürdig vorwärts. Als mit Anfang dieses Jahrhunderts, seit der Reformation zum ersten Male wieder die heilige Messe in dieser Stadt gelesen wurde, geschah dies in der Reitschule, und es fanden sich 300 Katholiken vor. Später wurde ihnen die Kirche St. Germain überlassen, und da stieg die Anzahl der Katholiken schon auf 2400. Im Jahre 1814 wuchs sie zu 3000 heran; im Jahre 1854 ist sie nun bis auf 15,000 herangestiegen und dürfte jetzt bereits die Zahl von 20,000 Seelen erreichen. So wuchs nun das kleine Genfskörnlein dieser sechs verborgenen Seelen, denen der heilige Franz von Sales die sechs heiligen Partikel brachte, zu dieser großen Schaar heran.

Zur katholischen Pfarrei von Genf gehören auch die Katholiken der Gemeinden Plainpalais, Saur = Vives und Petit-Saconnex. Diese hatten bis gegenwärtig nur eine Kirche, die St. Germanuskirche zu Genf. Sie haben einen Pfarrer mit vier Hilfspriestern, und für diese Geistlichen ist nach den Bestimmungen des Turiner Vertrags die jährliche Summe von 5000 Francs festgesetzt. Dagegen haben die 20,255 protestantischen Bewohner Genfs, die besonderen Tempel oder Bethäuser der dissidirenden Parteien abgerechnet, vier große Kirchen

nebst mehrern Oratorien oder Kapellen und vierundzwanzig protestantische Geistliche, von denen sechszehn, welche die verschiedenen Pfarreien der Stadt besorgen, jeder jährlich die Summe von 2712 Francs beziehen.

Nach vielen Anstrengungen gelang es endlich den Katholiken, im Jahre 1810 eine Anstalt von Barmherzigen Schwestern in der Stadt einzuführen, die im ersten Jahre von drei Ordensfrauen geleitet wurde, deren Anzahl sich gegenwärtig schon auf 16 vermehrt hat, die ein großes Spital besorgen, ein Waisenhaus leiten und in fünf Klassen über vierhundert kleine Mädchen erziehen. Nebst diesen würdigen Ordensschwestern des heiligen Vincenz von Paul wirken auch noch mit gleicher christlicher Hingabe und Aufopferung die christlichen Schulbrüder, die ebenfalls auch eine Anzahl von mehr als vierhundert Knaben unterrichten. Ebenso zeichnen sich auch die dortigen katholischen Geistlichen durch ihre rastlose Thätigkeit und Wissenschaft vorzüglich aus, und haben, unterstützt von den eifrigsten Männern und Damen, mehrere Vereine und Wohlthätigkeits-Anstalten in's Leben gerufen, die den katholischen Sinn und Geist immer mehr und mehr befördern. So verdient ganz besonderer Erwähnung der Vincentiusverein, der besonders segensreich seine thätige Wirksamkeit äußert.

Bei der erfreulichen Vermehrung der Katholiken stellte sich, da die Kirche St. Germain kaum 1200 Personen fassen kann, das Bedürfnis einer neuen Kirche heraus. Da nun gerade in Folge der Schanzschleifung neue Quartiere errichtet und Bauplätze verkauft wurden, so benutzte der eifrige Pfarrer und Generalvicar Dunoyer diesen Anlaß, um mit der Regierung über die Abtretung eines Bauplatzes in Unterhandlung zu treten. Diese stellte ihm aber solche, die Rechte der katholischen Kirche verletzende Bedingungen, daß sich der wackere Mann nicht dazu verstehen konnte und sich entschlossen hatte, lieber in ganz Europa zu betteln, als des Geldes wegen die Rechte und Freiheiten der katholischen Kirche preiszugeben oder zu gefährden.

So groß nun auch die Hindernisse waren, so wurden sie am Ende doch glücklich überwunden, und der Staatsrath selbst trug bei dem Großen Rathe darauf an, daß den Katholiken ein Bauplatz geschenkt werden soll, zu dem der Große Rath auch wirklich bereitwillig seine Zustimmung erteilte.

In Rom wurde der Pfarrer Dunoyer vom heiligen Vater zu einer besonderen Audienz vorgelassen und mit außerordentlicher Liebe empfangen. Sr. Heiligkeit hat ihn in den herzlichsten Ausdrücken von seinem Wohlwollen gegen den Klerus der Diocese und der Katholiken Genfs versichert und die Subscriptions-Liste für Beiträge zu dem Bau einer zweiten katholischen Kirche in Genf zuerst mit einem Beitrage von 5000 französischen Francs eröffnet.

Im März 1851 reiste Pfarrer Dunoyer der gleichen An Gelegenheit wegen auch nach Frankreich, um milde Beiträge für den Bau der neuen katholischen Kirche zu sammeln. Der hochwürdigste Erzbischof von Paris hat nicht nur eine solche Sammlung in seiner Diocese bewilligt, sondern einer der Ersten seinen Namen auf die Subscriptions-Liste gesetzt. Monsignor Garibaldi, päpstlicher Nuntius zu Paris, der Cardinal-Erzbischof von Rheims, die Bischöfe von Langres, Tours und andere Bischöfe und Prälaten nahmen sich mit frommen und thätigem Eifer der Sache an. So konnten nun, von allen

Seiten liebevoll unterstützt, die Katholiken in Genf mit dem so lange ersehnten Bau einer neuen Kirche beginnen. Am Feste Mariä Geburt, den 8. September 1852, Morgens 4 Uhr wurde nun unter rührenden Ceremonien der Grundstein zu dieser merkwürdigen Kirche gelegt, die jetzt den Namen *Notre-Dame de l'immaculée conception* (Unsere Liebe-Frauenkirche von der unbefleckten Empfängniß) führt; in ihr wurde, wie bereits Eingang bemerkt, am 6. September zum ersten Male das heilige Meßopfer celebrirt.

Zum Schluß noch eine interessante und bedeutungsvolle Thatfache. Als der Reformator Genfs noch das letzte Gräßlein von Katholicismus aus dieser Stadt ausgerissen zu haben meinte, glaubte er auch seinen Namen und sein Wohnhaus in dieser Stadt verewigt zu haben. Wenn nun auch sein Name noch nicht in Vergessenheit gerieth, so geschah es doch, daß man seines Wohnhauses ganz vergaß und dessen Platz nicht mehr bestimmt angeben konnte. Seit längerer Zeit hat man aber wieder Nachforschungen gemacht, um das Haus zu ermitteln, worin er gewohnt hat und gestorben ist; bis es endlich den historischen Nachforschungen gelang, es zu entdecken, und dieses Haus ist gerade dasjenige, welches gegenwärtig der katholische Pfarrer Herr Dunoyer inne hat. J. S.

Kirchliche Nachrichten.

Rom, 1. Juli. Das hohe Apostelfest Peter und Paul ging glänzend vorüber und die zahlreichen Fremden, die es noch abgewartet hatten, verlassen nach allen Seiten hin Rom. In alten Zeiten celebrirte der Papst an diesem Tage zweimal, zuerst im Vatican, hierauf in St. Paul, wie Prudentius (348 bis 413) bezeugt: „*Transtiberina prius solvit Sacra pervigil Sacerdos. Mox huc (ad laevum fluminis) recurrit duplicatque vota.*“ Beiläufig seit dem 12. Jahrhundert pontificirt der Papst am Feste selbst nur in St. Peter; am folgenden Tage celebrirt oder assistirt er in St. Paul. So war es auch diesmal wieder. Der heil. Vater sang das Festamt mit einem Wohlklang der Stimme, daß man in entlegenen Seitenkapellen von St. Peter noch jedes Wort verstand, obgleich das Geräusch der ungeheuren Menge wie dumpfes Meergetöse durch alle Räume brummte. Nur während der heiligen Wandlung und des apostolischen Segens herrschte feierliche Stille durch die weitverbreitete Volksmasse umher; dagegen scholl während der heil. Consecration und Elevation aus der Gallerie der Kuppel herab eine Symphonie von Blasinstrumenten.

Rom, 9. Juli. Die Cardinäle, welche das Großkreuz des Maltheßer-Ordens tragen, der Statthalter des Ordens, Graf Colloredo und die Hauptbeamten desselben, hielten kürzlich eine außerordentliche Conferenz. Es befanden sich unter den Cardinälen Roms fünf Maltheßerritter, nämlich Antonnelli, Altieri, Ferretti, d'Andrea, Barnabo, welche alle, mit Ausnahme des Letzteren, dabei erschienen. Man glaubte nicht ohne guten Grund: es sei in dieser Conferenz ein von Colloredo vorgelegter Plan berathen worden zur Einführung eines Hospizes für Pilger in Jerusalem, welches mit Capitallen und unter Mitwirkung des Maltheßer-Ordens errichtet

werden sollte. Gewiß ist, daß wenige Wochen nachher der Papst durch specielles Breve den Statthalter ermächtigte, in Jerusalem ein solches Hospiz, jedoch mit dem Vorbehalt zu gründen, daß es anfänglich in kleinem Maßstab errichtet werde, und daß es, falls der Versuch von gutem Erfolg gekrönt werde, dann vergrößert werden könne. Bald werden zwei Ritter als Gründer mit einigen Novizen nach Jerusalem abreisen.

Wien. Der Aufbau der Votivkirche ist im erfreulichen Fortschritte begriffen und es herrscht auf den umfangreichen Räumen des Bauplatzes eine so lebendige und doch in allen Einzelheiten wohlgeordnete Thätigkeit, daß von Tag zu Tag die Resultate in einer auch dem Laien zugänglichen Weise vor Augen treten. Während im abgelaufenen Herbst die Arbeiten an dem Chorbaue bis zum Abschlusse der Kapellentranzhöhe gediehen waren, sehen wir nunmehr schon die Strebepfeiler wie auch die Kirchenpfeiler darüber beträchtlich hinausragen; bereits wird an der Einwölbung der einzelnen Kapellen gearbeitet; die nördliche Sacristei und die südliche Vorhalle des kaiserlichen Oratoriums sind im Aufbaue weit vorgeschritten und allenthalben sehen wir die zierlich im reichen Wechsel geschmückten Kapitäle der tragenden Glieder versetzt. Die Aufgabe, welche sich die Bauleitung für das heurige Jahr gesetzt hat und die auch ohne Zweifel ihrer Lösung zugeführt werden wird, ist der Aufbau des ganzen Chorraums bis zur Mittelschiffhöhe und die entsprechende Ausführung des Kreuzschiffes. Auch das Modell des Kirchenbaues, welches mit bewundernswürdiger Präcision durchgeführt wird, geht seiner Vollendung rasch entgegen, es fehlt nur mehr außer der Durchbildung einzelner Theile die südliche Thurmanlage und die Fagade zwischen den beiden Thürmen. An der Stelle der Kuppel, welche in den Plänen des Architekten Ferstel auf der Kreuzung des Lang- und Querschiffes projectirt erschien, sehen wir an dem Modelle ein kleines Thürmchen aufgesetzt, wodurch die beiden Hauptthürme mit dem ganzen Kirchenbau in eine wohlthuende Gesamtharmonie gesetzt erscheinen. (W. Z.)

Anstellungen und Beförderungen.

Im geistlichen Stande.

Den 20. Juli. Kapellan Bernhard Kriska in Falkenberg D. S. als solcher nach Gattern bei Breslau, Archipresbyterat St. Mauriz. — Den 22. Juli. Der bisherige Ober-Kapellan Ludwig Coler an der katholischen Stadtpfarrkirche in Beuthen D. S. als wirklicher Pfarrer nach Bujakow, Archipresbyterat Groß-Dubensko. — Den 27. Juli. Weltpriester Walbert Martin in Schömburg als Kapellan an die katholische Stadtpfarrkirche in Schweidnitz, Archipresbyterat Kölschen. — Weltpriester Eduard Leidgebelt in Margareth als Kapellan nach Lindenu bei Münsterberg, Archipresbyterat Patzschau. — Kapellan Carl Schreiber in Lindenu als solcher nach Falkenberg D. S., Archipresbyterat gleichen Namens. — Weltpriester Florian Weinert in Neustadt D. S. als Kapellan an die katholische Stadtpfarrkirche nach Naumburg am Queis, Archipresbyterat gleichen Namens. — Kapellan Augustin Kleß in Falkenberg D. S. als solcher nach Schömburg, Archipresbyterat Landeshut i. Schl.

Im Schulstande.

Den 21. Juli. Schuladjutant Robert Pendzialek in Zawada als solcher an die kathol. Schule in Poppelau, Kreis Oppeln. — Schuladjutant Franz Gans in Landsberg D. S. als solcher nach Ulschütz, Kreis Rosenberg D. S. — Schuladjutant Michael Sulliga in Zembowiz, als solcher an die kath. Schule in Bodland, Kreis Rosenberg D. S. — Schuladjutant Johannes Hennek in Bodland als solcher nach Zembowiz, Kreis Rosenberg D. S. — Schuladjutant Joseph Pyka in Ulschütz als solcher nach Radlau, Archipresbyterat Rosenberg D. S. — Schuladjutant Johann Postulka in Radlau als solcher nach Bodzanowiz, Kreis Rosenberg D. S. — Schulamtskandidat Ignaz Nitschke aus Bralin bei Polnisch-Wartenberg als Adjuvant an die kathol. Schule in Łaskowiz, Kreis Rosenberg D. S. — Schulamtskandidat Caspar Mirowski aus Schöffzütz als Adjuvant an die kathol. Schule in Landsberg D. S., Kreis Rosenberg D. S. — Schuladjutant Carl Dronia aus Pawontau als solcher nach Kamien, Kreis Beuthen D. S. — Schulamtskandidat Joseph Przybyłłok aus Mikulstschütz als Adjuvant an die kathol. Schule in Piaszna, Kreis Beuthen D. S. — Schulamtskandidat Joseph Schulzik aus Łazisk als Adjuvant an die kathol. Schule in Zawada, Kreis Ratibor. — Schulamtskandidat Emmanuel Schulzik aus Rybnik als Adjuvant an die kathol. Schule in Pilchowiz, Kreis Rybnik. — Schulamtskandidat Eduard Selzer aus Langendorf als Adjuvant an die kathol. Schule in Bórowzki, Kreis Lubliniz. — Schulamtskandidat Franz Nagel aus Rybnik als Schuladjutant nach Radlin, Kreis Rybnik. — Schulamtskandidat Alexander Nowak aus Oppeln als Adjuvant an die kathol. Schule in Wilcza, Kreis Rybnik. — Schulamtskandidat Wilhelm Rosenblatt aus Sodom als Adjuvant an die kathol. Schule in Tscheschen, Kreis Polnisch-Wartenberg. — Schulamtskandidat Albert Czach aus Pilchowiz als Adjuvant an die kathol. Schule in Pissek, Kreis Rybnik. — Schuladjutant Wilhelm Seiffert in Pilchowiz als solcher nach Schleife, Kreis Polnisch-Wartenberg. — Den 26. Juli. Der provisorische Schuladjutant Aloys Kobsa in Neu-Berun, Kreis Pleß, als wirklicher Schuladjutant daselbst. — Schulamtskandidat Franz Dlugosz aus Leschniz als Adjuvant an die kathol. Schule nach Plawnowiz, Kreis Gleiwiz. — Schuladjutant Jacob Wisner in Rudziniß als solcher nach Szczedrzyk, Kreis Oppeln. — Schuladjutant Johann Kozlik in Szczedrzyk als solcher nach Rudziniß, Kreis Gleiwiz. — Schulamtskandidat Anton Bernacki aus Groß-Pluschniz bei Tost als Adjuvant an die kathol. Schule in Mokrolozna, Kreis Groß-Strehlitz. — Schulamtskandidat Ignaz Lancet aus Rybnik als Adjuvant an die kathol. Schule in Lendzin, Kreis Pleß. — Schulamtskandidat Rudolph Kracyzyski aus Zawada als Adjuvant an die kathol. Schule in Groß-Gorzütz, Kreis Ratibor. — Schulamtskandidat Franz Dukieta aus Trzebetschin bei Sausenberg D. S. als Adjuvant an die kathol. Schule in Łowkowiz, Kreis Kreuzburg D. S. — Schulamtskandidat Eduard Pelsa aus Krappitz als Adjuvant an die kathol. Schule in Plania, Kreis Ratibor.

Vom 20. bis 27. Juli sind an milden Gaben eingegangen:

Missionen: Ziegenhals d. H. R. Böhmel 9 rthl., Waldburg d. H. R. Otte 10 sgr., Branitz d. H. P. Werner 1 rthl. 15 sgr., Königs-hain d. H. P. Grolms 5 rthl. 4 sgr.

Bonifacius-Verein: Waldburg d. H. R. Otte 5 sgr., Branitz d. H. P. Werner 4 rthl., Rosenberg d. H. R. Letocha 9 rthl.

Verein der heil. Kindheit: Ziegenhals d. H. R. Böhmel 11 rthl., Falkenberg d. H. R. Kleß 6 rthl. 22 sgr. 2 pf., Waldburg d. H. R. Otte 16 rthl., Rohnstock d. H. P. Löwe 1 rthl. 10 sgr., Branitz d. H. P. Werner 9 rthl.

Stargard: Bresl. „Heil. Vincenz v. Paula bitte für uns“ 1 rthl.

Neuzelle (Communikanden-Anstalt): Branitz d. H. P. Werner 15 sgr., Dzierkowitz d. H. P. Jösch 10 sgr.

Schallowitz (für die Abgebrannten): Slawikau d. H. E. Krause 12 rthl. 20 sgr.

Frankenstein (für die Abgebrannten): Slawikau d. H. E. Krause 20 rthl.

Für den Bonifacius-Verein.

Aus Lauban d. H. Propst Anter 12 rthl., Bolkenhain d. H. R. Buhl 10 rthl., Schosniz, Offertorium, 3 rthl. 21 sgr. 1 pf., v. e. Ungen. 5 sgr., Grüssau v. d. hochw. Herren Exercitanten 30 rthl., Seitzendorf d. H. P. Meißner 1 rthl. 10 sgr., Reiffe d. H. D. R. Kritt 29 rthl., d. dens. v. F. R. def. 33 rthl., Tüllowiz d. H. E. Ronge 13 rthl. 22 sgr. 4 pf., Bunzlau v. Ber. 19 rthl. 28 sgr. 1 pf., v. H. E. Weigel, Kr. Vic. Buhl u. d. kathol. Sem. 5 rthl. Zub. Alm., Schönfeld v. H. P. Tschörner u. d. Sem. 6 rthl. 10 sgr., Thomaswalbau v. H. P. Dedek u. d. Sem. 3 rthl. 20 sgr., Warthau v. H. P. Dorn u. d. Sem. 3 rthl. 15 sgr., Gr. Hartmannsdorf v. H. P. Gredsch u. d. Sem. 4 rthl. 15 sgr., Birkenbrück v. H. P. Preuß u. d. Sem. 1 rthl. 7 sgr. 5 pf., Klitschdorf 1 rthl. 14 sgr. 6 pf., Bunzlau beim Convent ges. d. H. E. Weigel 4 rthl. 10 sgr., Schurgast d. H. P. Graka 2 rthl., Bresl. v. Ungen. 1 rthl. 27 sgr. 6 pf., Sohrau D. Schl. v. d. Mitgliebern des lebendigen Rosenkranzes d. H. P. Perlatz 5 rthl., Marienau d. H. P. Hübner 35 rthl., Kochendorf d. H. P. Dressel 6 rthl., Der d. H. P. Nippel 3 rthl.

Striegau, den 17. Juli 1858.

Vic. Herm. Melz,
Präsident des Bonifacius-Vereins.

Zum Marienkirchenbau in Constadt sind an milden Gaben in den letzten 3 Wochen eingegangen:

Aus Bodland v. Dienßboten 25 sgr. 2 pf., St. Annaberg d. H. Can. Kiezel 15 rthl., von einigen hochw. Herren bei den Exercitien ges. 9 rthl. 20 sgr. 1 pf., Constadt v. einer Convertitin 4 rthl., Dombrowka 1 rthl. 15 sgr. 4 pf., Ruhau v. Jac. Bischof 20 sgr., Bogtsdorf d. Alb. Baron 5 rthl., Kreuzburg d. H. Cur. Nowak 5 rthl. 25 sgr. 11 pf., Kreuzendorf v. Br. Jac. Böhm 1 rthl., Rosenberg v. H. Maler Gaida 1 Dukaten, Dfiet v. einer Eintiegerin 20 sgr., Thule d. H. P. Nalepa f. Th. Bild. 2 rthl. 15 sgr., Peiskreischam „heilige Maria, bitte für mich“ 15 sgr., Landsberg D. S. Ungen. 1 rthl., Constadt v. einer Magd 1 rthl., aus dem Opfertafel 2 rthl. 26 sgr. 10 pf.; — außerdem aus Kreuzburg 2 silberne Denkmünzen, aus Liegnitz d. H. D. R. Ritter 1 gold. Ring und 1 silbernes Besteck, aus Gleiwiz v. H. B. Kollritsch 2 Schnuren Bernstein, 1 silberner Fingerhut, 1 silberne Reißfeder und 1 kleines goldenes Uhr-Petschaft zur Verloosung.

Gottes reichster Segen möge der Lohn für diese, sowie für alle ferneren Liebesgaben sein, um welche noch flehentlich bittet

Constadt, den 24. Juli 1858.

Die kathol. Gemeinde.

Neßt einer Beilage.

Druck von Robert Nischowsky in Breslau.

Beilage zum Schlesischen Kirchenblatt № 31.

1858.

Kirchliche Nachrichten.

Deutschland. [Einladung zur zehnten Generalversammlung des katholischen Vereines Deutschlands.]

Im vollen Vertrauen auf die großherzige Gesinnung der Königlich Majestät Preußens hatte die IX. Generalversammlung des katholischen Vereines Deutschlands wieder den Beschluß gefaßt, für das Jahr 1858 die ehrwürdige Metropole Köln als Ort der X. Generalversammlung zu wählen.

Es wurde daher eine Adresse an Seine Majestät den König von Preußen gerichtet, um die allergnädigste Bewilligung der Abhaltung der X. Generalversammlung in Köln zu erwirken, welche nach einem Erlasse des Königlich Preussischen Ministeriums vom 20. Mai d. J. huldvollst gewährt wurde. Das löbliche Comité für die Generalversammlung in Köln hat diese erfreuliche Zusicherung am 31. Mai dem Vororte mitgetheilt und die Versicherung beigelegt, Alles aufzubieten zu wollen, daß die X. Generalversammlung für die katholischen Interessen segensvoll werde. Die Kunde hiervon war in Deutschland und Westreich mit freudiger Akklamation begrüßt; denn erfüllt wird die lang genährte und mehrfach ausgesprochene Sehnsucht, in Köln zu tagen, in der ehrwürdigen Metropole, die durch den Glanz historischer Erinnerungen, durch ein reges kirchliches Leben, durch ausgezeichnete Denkmale christlicher Kunst und einen der herrlichsten Dome hervorragt.

Mit innigster Freude läßt daher der Vorort an alle katholischen Vereine die Einladung ergehen, die X. Generalversammlung in Köln ja zahlreich zu besuchen, und theilt nun das nachfolgende Programm mit unter der Bemerkung, daß die Anträge zur X. Generalversammlung mindestens acht Tage vor der Eröffnung der Versammlung an das Comité für die Generalversammlung in Köln eingesendet werden sollen. So leben wir denn der freudigen Hoffnung, daß die X. Generalversammlung unter Gottes Schutz sowohl durch die Frequenz der Theilnahme als durch die Wichtigkeit der zu behandelnden Gegenstände reichlichen Segen bringen werde.

Salzburg, am 18. Juli 1858. Für den Vorort:

Dr. M. Lienbacher, Präses.

Baron v. Stillsfried, Sekretair.

Programm

für die X. Generalversammlung des katholischen Vereines Deutschlands am 6., 7., 8. und 9. September 1858 zu Köln.

Sonntag den 5. September.

Anmeldung und Aufnahme der Abgeordneten und sonstigen Theilnehmer Vormittags von 11—1 Uhr und Nachmittags von 3—7 Uhr im Hof von Brabant.

Um 7 Uhr Abends in demselben Lokal Vorversammlung zur gegenseitigen Begrüßung.

Montag den 6. September.

Morgens 8 Uhr feierlicher Gottesdienst im Dome.

Um 10 Uhr eine besondere Versammlung der Mitglieder,

in welcher die Wahl des Präsidenten und Vicepräsidenten und der Ausschüsse in bisheriger Weise, und die Bestellung der Sekretaire durch den Herrn Präsidenten geschehen wird.

Nachmittag 3 Uhr wird die zweite besondere Versammlung der Mitglieder,

Abends 7 Uhr die erste allgemeine Versammlung abgehalten werden.

Dienstag den 7. September

und an jedem der beiden folgenden Tage werden ebenfalls Sitzungen der Abtheilungen 1 oder 2, besondere und eine allgemeine Versammlung stattfinden*).

Zeit und Ort bleiben näherer Bestimmung vorbehalten.

Donnerstag den 9. September:

Um 2 Uhr, wie üblich, gemeinschaftliches Mittagsmahl.

Zum Zwecke gemeinsamer Besichtigung der Merkwürdigkeiten hiesiger Stadt wird besondere Anordnung getroffen werden.

Köln den 12. Juli 1858.

Das Comité für die X. Generalversammlung.

England. Die Stärke des Katholicismus offenbart sich zu gleicher Zeit im Wiederaufleben des Fanatismus seiner Gegner, in der Erfolglosigkeit ihrer Angriffe, in den Fortschritten, welche er allmählig in den wahrheitsuchenden Gemüthern der achtungswerthen Glieder der Saatskirche macht und in den unverkennbarsten Symptomen eines kräftigen Lebens, welche sich in seinem Schoße zeigen. So z. B. vermehren sich die Ordensgenossenschaften, und der Ordensabruß zieht die besten Geister der höchsten Stände an. Unlängst meldeten wir den Eintritt einer jungen reichen Engländerin in's Kloster der Carmeliterinnen zu Paris. Am 1. Januar sah die Stadt Oxford zum ersten Mal seit der Reformation die Feier einer Professablegung, welche der Bischof von Birmingham, Msgr. Ullathorn, präsidirte: im Kloster der Ursulinerinnen nahm die Schwester Maria Stanislaus, Tochter des Aldermans Lach, den Schleier. — Neue katholische Kirchen werden auf allen Punkten Englands erbaut. Am 15. Februar wurde in Crofton-Hall eine dem heiligen Kreuze dedicirte Kirche von Msgr. Goß von Liverpool feierlich eingeweiht; man verdankt sie der Großmuth des Herrn v. Trafford, der einer jener alten Familien Englands, die trotz der Verfolgungen ihren Glauben zu bewahren wußten, angehört. Wenige Tage vorher meldeten die Zeitungen, daß eine Subscription für die Errichtung einer katholischen Kirche in der Provinz Churchtown eröffnet sei, und daß ein protestantischer Prediger dafür in großherziger Weise die Summe von 100 Pfd. Sterling spendete. — Andere nicht minder tröstliche Facta geben Zeugniß von der rührigen Thätigkeit der englischen Katholiken. Dabin gehören unter Anderem die Fortschritte des Vincentius-Vereines, welcher nach und nach seine Thätigkeit in allen größeren Städten Englands entfaltet, ferner die „Versammlung für wohlthätige Zwecke,“ ferner der

*) Am 8. September wird auch die feierliche Einweihung der Statue der unbefleckten empfangenen Gottesmutter vorgenommen werden.

„Birminghamer katholische Verein,“ worin unlängst bei einer Versammlung von 1800 Personen 100 Pfd. Sterling für die katholischen Armenschulen der Stadt gesammelt wurden; ferner das jährliche Meeting des katholischen Vereins zu Preston, Diözese Liverpool, welcher sich seit 1731 der Unterstützung der Armen, besonders während der Winterzeit, widmet. Eine andere interessante Versammlung fand im Januar in London unter dem Voritze des Cardinals Wiseman zu Ehren und zu Gunsten der s. g. „Schuhpuger-Brigade“ statt. Man hat nämlich in London den Versuch gemacht, die armen katholischen Kinder gleichsam militairisch zu ordnen, um sie dem Einflusse des Protestantismus zu entziehen und ihren Lebensunterhalt zu sichern. Die „Brigade“ wurde am 16. September 1857 constituirte, und der Secretair des Vereins erregte unter der Versammlung große Heiterkeit, als er ankündigte, daß bis jetzt die Brigade 75 Pfd. Sterling gewonnen und 15,077 und ein halbes Paar Stiefeln gewickelt habe, — „weil ein Individuum, welches sich von einem der Schuhpuger bedienen ließ, mit einem Stiefel und einem Holzschuh bekleidet gewesen sei.“ Fener Versammlung wohnten, außer dem Cardinal-Erzbischof von Westminster, die Erzbischöfe von Trapezunt und Troja, der Vicomte Campden, der Graf und die Gräfin Dias und eine große Zahl von anderen hochgestellten Personen bei. Cardinal Wiseman theilte persönlich die Belohnungen für die verdienstvollsten unter den kleinen Schuhpußern, und zeigte in einer mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommenen Rede, worin sich die erhabensten Betrachtungen mit dem liebenswürdigsten Scherz verbanden, all' das Gute, welches der Brigadenverein gestiftet habe und welche Entwicklung zu nehmen er berufen sei. In Dublin, der Hauptstadt von Irland, soll ein ähnlicher Verein gestiftet werden.

Diöcesan-Nachrichten.

Reiffe. [Kirchenkompositionen des Domkapellmeister Moriz Brosig in Breslau.] Wir hatten Gelegenheit, einer Aufführung Brosig'scher Kirchenkompositionen in der hiesigen kathol. Pfarrkirche beizuwohnen, und fühlen uns dringend veranlaßt, den außerordentlich günstigen Eindruck derselben auf die Zuhörer auch in weiteren Kreisen bekannt zu machen, um so mehr, je weniger die Literatur im Gebiete der Kirchenmusik in der neuesten Zeit einen Ueberfluß wahrhaft gediegener Kompositionen aufzuweisen hat, inwiefern man an dieselben vom specifisch kirchlichen Standpunkte aus jenen Maasstab legt, welcher bei Besung klassischer Werke von selbst sich herausbildet. — Brosig's jüngste Kompositionen, eine Messe op. 29, und Vespers (de Conf.) sind herrliche Arbeiten; in ihnen ist der Typus des wahrhaft klassischen zum vollendeten Ausdruck gelangt; ein poetischer Hauch, anlehnend an den Geist der Koryphäen der alten klassischen italienischen Kirchenmusik, verbreitet sich über das Ganze, und übt in Verbindung mit einer wahrhaft altkirchlichen Mystik einen unbeschreiblichen Zauber auf das seelische Leben des Zuhörers. Beide Werke, gleich ausgezeichnet durch ungewöhnliche Tiefe der Gedanken und Originalität der Erfindung, in jeder Beziehung künstlerisch in der Form, wobei der Inhalt des Textes auch durch die Tonmassen zum klarsten Verständniß gebracht ist (eine bei Kirchenkompo-

nisten selten sich findende Eigenthümlichkeit), sind in Verbindung mit einer sehr charakteristischen und doch so einfachen Instrumentation ihres erschütternden und erhebenden Eindruckes auf Herz und Gemüth sicher.

Und Alles Dies erreicht Herr Kapellmeister Brosig mit den einfachsten Mitteln, so daß sich der Aufführung seiner Werke selbst auf kleineren Chören gar keine Schwierigkeiten entgegenstellen.

Die beiden obengenannten Werke allein wären hinreichend, Herrn D. K. Brosig einen Ruf von eminent gutem Klange zu sichern, wenn derselbe nicht bereits durch seine vortrefflichen Orgelkompositionen und einige andere sehr gediegene Arbeiten auf dem Gebiete der Kirchenmusik auf das beste schon begründet wäre. Der Zweck dieser Zeilen ist nur, in den weitesten kirchlichen Kreisen auf Herrn D. K. Brosig's Kompositionen aufmerksam zu machen, ihm selbst aber die freundliche Bitte nahe zu legen, in seiner produktiven Thätigkeit auf dem kirchlich musikalischen Boden keine zu lange Pause eintreten zu lassen, und uns recht bald wieder den Genuß eines neuen Werkes zu bereiten.

Y. P.

Ober-Glogau. Für die diesjährige Präparanden-Prüfung im hiesigen Königl. katholischen Schullehrer-Seminar ist in Folge hoher Verfügung des Königl. Provinzial-Schul-Collegii in Breslau vom 22. April c. P. S. C. 1418 der Termin auf den 7., 8. und 9. October angesetzt worden. Die Gesuche um Zulassung zur Theilnahme an dieser Prüfung sind spätestens bis zum 1. October an den Unterzeichneten einzureichen und denselben nachbenannte Zeugnisse beizufügen:

- 1) ein Taufschein;
- 2) ein von dem Königl. Kreis-Physikus ausgestelltes Attest über den Gesundheits-Zustand;
- 3) ein Zeugniß über die zur Aufnahme ins Seminar erhaltene Vorbildung;
- 4) ein von dem Schul-Revisor und Schulen-Inspector vorgelegenes Zeugniß über Fleiß, Kenntnisse und Führung;
- 5) eine von der Ortsbehörde beglaubigte Erklärung seitens des Vaters oder Vormundes, daß für den nöthigen Unterhalt während der Seminarzeit entsprechend gesorgt werden wird;
- 6) ein selbstverfaßter Lebenslauf, auf dessen Titelblatte kurz angegeben ist: a) der Tauf- und Familienname, b) Tag, Jahr, Ort, Kreis der Geburt, c) Stand und Wohnort des Vaters oder Vormundes, d) der Name des Lehrers, bei welchem der Präparand seine Vorbildung für das Seminar genossen, und e) ob und wann er an der Präparanden-Prüfung Theil genommen.

Die persönliche Meldung der Prüflinge bei dem Director, bei welcher sie demselben die Schreib-, Aufsatz- und Liederbücher des letzten Jahres vorzeigen werden, findet den 7. October früh 6½ Uhr statt.

Ober-Glogau, den 24. Juli 1858.

Königliches katholisches Schullehrer-Seminar.

Der Director Jüttner.

Berlin. Die neuliche Mittheilung des Kirchenblattes aus Menzel über das Unpraktische der heutigen Schullehrerseminare in Bezug auf Volksbildung der Kinder von Landleuten verdiente doch weitere Beachtung und Nachdenken, ob keine ähnliche Hilfe möglich, wie sie in Frankreich, zur Zeit der Lehrernoth, durch Unternehmungen von frommen Priestern gefunden wurde. Freilich haben sich aus diesen französischen Unternehmungen eigenthümliche Congregationen entwickelt. Aber, ist das denn ein Unglück? und ist's nicht eine Art von Nachahmung jener französischen Versuche auf protest. Boden, wenn die N. Pr. klagt und dann berichtet, wie folgt:

„Aus Schlesien: Der Mangel an Lehrern für unsere Volksschulen ist in unserer Provinz immer noch ein sehr drückender. In dem Liegnitzer Regierungsbezirk fehlt es dem Vernehmen nach zur Zeit an etwa 170 (protest.) Lehrern, um das Bedürfnis zu befriedigen. In den übrigen Regierungsbezirken mag der Mangel ein im Verhältniß eben so fühlbarer sein. Es ist leicht gesagt, daß diese empfindliche Lücke in dem Lehrstande seine Ursache und in der geringen Anzahl habe, welche jährlich von unseren Schullehrer-Seminarien abgehen, aber man bedenkt nicht, daß die Errichtung von öffentlichen Bildungsanstalten dieser Art, wenn sie zum Erfolge berechtigen sollen, nicht bloß als einseitiger Willensact des Regiments sich darstellen, sondern zugleich ihre Basis in einer noch über ein bloßes Verständnis hinausgehenden lebendigen Theilnahme Derer haben muß, welche doch den nächsten Segen von jenen Anstalten empfangen. Daß aber im Allgemeinen die Opferfreudigkeit unter uns, wo es gilt, neue Lehrerstellen zu gründen, Schulhäuser zu bauen, das Einkommen von Lehrern zu verbessern, immer noch fehlt, — [und warum? Menzel sagt's.] — ist ein Beweis von Mangel an jener lebendigen Theilnahme. . . .

„Hierbei dürfen wir nicht unerwähnt lassen, daß die Behörden es nicht an Aufforderungen an Geistliche und Lehrer von jeher haben fehlen lassen, Präparanden oder Commissions-Prüflinge zu bilden, Aufforderungen, denen indeß verhältnißmäßig nur im geringen Maße entsprochen worden ist, um so lieber berichten wir daher bei dieser Gelegenheit von einem Privat-Unternehmen der Art, welches so eben im Entstehen ist, und, wenn Gott Gnade dazu giebt, von reichem Segen auch für weitere Kreise werden dürfte. Wie man nämlich mit segnetem Erfolge aus den bestehenden Schullehrer-Seminarien zugleich Rettungshäuser entstehen läßt und sie organisch mit ihnen verbindet, so ist die Absicht umgekehrt, aus dem Rettungshause zu Gr. Rosen bei Striegau ein freiwilliges Armen- und Schullehrer-Seminar daselbst entstehen zu lassen, eine Anstalt, welche sich das Ziel setzt, Lehrer nach dem Vorgange des Bruggener Seminars von Vater Zeller zu bilden und hier für die Commissions-Prüfung zunächst vorzubereiten. Diesen Segensgedanken hat der Herr in das Herz des Stifters und geistlichen Vaters des „Martinshauses“ zu Groß-Rosen, Baron v. Richthofen auf Groß-Rosen, gelegt, welcher denselben nun im Aufsehen zum Herrn mit den geistlichen Gaben, die der Herr ihm dazu unstreitig verliehen, sowie auch mit den ersten nicht unbedeutenden irdischen Opfern, welche die neue Einrichtung erheischt, und die er in treuer Liebe zu den „Lämmern“ der Herde Christi zu bringen entschlossen ist, als ein Senforn der wirkenden Lebenshand des Herrn der Kirche über-

geben hat. Die letzte Veranlassung zum entschiedenen Anfange gab im Rettungshause das Bedürfnis eines Inspectorats, welches mit diesem Monate ins Leben tritt und in das ein für beide genannte Thätigkeitskreise vorzüglich befähigter Mann von Baron v. Richthofen und dem Comité des Rettungshauses berufen worden ist. Es ist dies Dr. Johannes Richers, welcher mit dem durch seine wissenschaftlichen Arbeiten wohl begründeten Rufe einer seltenen Gelehrsamkeit zugleich die kindliche Demuth eines unter reichlichster Schmach Christi gereiften Streikers des Herrn den Anstalten zubringt, welchen er seine Thätigkeit widmen soll. Er hat den Ruf angenommen und wird in diesen Tagen erwartet. Wir freuen uns seiner Wirksamkeit für Armen-Schullehrer um so mehr, als er selbst von seiner Kindheit auf auch die Noth unseres Volkes aus eigener Erfahrung und Anschauung kennt. Daß auf diese Weise Dr. Richers, der Verfasser von „Natur und Geist“, welcher nicht bloß der tiefsinnige Naturforscher, sondern auch von Haus aus Theologe, Candidat des Predigtamts und als solcher ein treues Glied der lutherischen Kirche in festem Bekenntnisse ist, unserm Vaterlande gewonnen wird, halten wir für einen Segen der allergrößten Bedeutung. Wir bemerken nur noch, daß die übrigen Lehrkräfte für das aufkeimende Seminar zunächst von dem lutherischen Orts-Pfarramte zu Gr. Rosen und dem dasigen musikalisch tüchtigen Cantor dargeboten werden sollen und daß die Anstalt sich als ein Kind treulich zur lutherischen Kirche als zu ihrer Mutter in der Landeskirche, bekennen wird. Der Herr gebe zu dem Verfluch Segen und Gedeihen!“

Das predigt doch den Katholiken Schlesiens, die neulich erst in dem Rückblicke des Kirchenblatts auf die Zeit vor 100 Jahren gesehen, was beim Zuwarten herauskomme! Wird hier auch erst wieder die äußerste Noth zu schlesischen Schulbrüdern treiben?!

Aus der Delegation kann von einem ähnlichen Anfange zur Heranbildung von Kandidaten des Lehramts aus Neu-Ruppin und Schwedt a. d. O. berichtet werden. Jener Anfang in Schwedt hat bereits zwei Kandidaten bis zum Commissions-Examen geführt, die nun schon als Lehrer in der Mark angestellt sind. Möchte nur materielle Hilfe der Bruderliebe und Gebet weiter helfen!

Literarische Anzeigen.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch G. P. Aderholz, Mar u. Comp., hier in Breslau) zu beziehen:

Nigl, J., Anleitung zum denkrechten und rednerischen Ausdrucke des Gedankens. Nach Lehre und Beispiel. gr. 8. 27 Sgr.

Zill, L., die Feier des heiligen Messopfers, dargestellt in einer Reihe von Predigten. gr. 8. 19½ Sgr.

Im Verlage von G. P. Ueberholz in Breslau ist erschienen und zu haben auch in allen anderen Buchhandlungen: bei Theob. Hensel in Leobschütz, J. F. Heinisch in Neustadt, F. F. Koblitz in Reichenbach, Albert Möser in Oppeln und A. Hirschfeld in Neurode:

Schwarzmann, A., Missions-Erinnerungen von dem hochwürdigen Vater Karl Antoniewicz S. J., dem Vorgesezten der im Jahre 1851 in Oberschlesien abgehaltenen Missionen. Aus dem Poln. übersetzt. 8. 7½ Sgr.

Friedlieb, Dr. J. H., Schrift, Tradition und kirchliche Schriftauslegung, oder die katholische Lehre von den Quellen der christlichen Heilswahrheit an den Zeugnissen der fünf ersten christlichen Jahrhunderte geprüft. 8.

1½ Thlr.

Meinkens, Dr. Joseph, Clemens von Rom. Nebst drei kleineren Legenden. 8. Elegant ausgestattet. 1 Thlr.

Meinkens, Dr. Jos., Die barmherzigen Schwestern vom heil. Carl Borromäus zu Nancy, geschichtlich dargestellt nach den bisher nur statt handschriftlicher Mittheilung gedruckten Berichten und officiellen Rundschreiben der geistlichen Oberen der Congregation. 2. unveränderte Aufl. 8. 18 Sgr.

Görlich, Franz Xaver, Das Leben der heil. Hedwig, Herzogin von Schlesien, als Andenken an die sechshundertjährige Jubelfeier ihres seligen Todes. 2. Aufl. 8. 22½ Sgr.

Handbuch der von Seiner Heiligkeit Pius IX. errichteten Mäßigkeits-Bruderschaft unter dem Schutze des Festgeheimnisses Maria Lichtmess, enthaltend die bezüglichlichen Urkunden, Satzungen und Andachten, wie auch die zweckmäßigen Belehrungen über die Einführung und Leitung der Filial-Bruderschaften. Mit oberhirtlicher Genehmigung. 8. Mit einem feinen Stahlstiche, das Festgeheimniß enthaltend. 1 Thlr.

Handbüchlein zum Gebrauche für die Mitglieder der von Sr. Heiligkeit Pius IX. errichteten Mäßigkeits-Bruderschaft unter dem Schutze des Fest-Geheimnisses Maria Lichtmess, enthaltend gemeinschaftliche und Privatandachten der Bruderschaft nebst Mess-, Beicht- und Communion-gebeten und dem Gelöbnißscheine derselben. Mit oberhirtlicher Genehmigung. 8. 6 Sgr.

Diese beiden Werke sind Sr. Eminenz, dem hochseligen Cardinal und Fürstbischof Melchior v. Diessenbrock geweiht.

Schnabel, L., Geschichte Schlesiens von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart, nebst einer kurzen Uebersicht der Brandenburgisch-Preussischen Geschichte. Für kath. Volksschulen zusammengestellt und bearbeitet. Mit Genehmigung eines Hochwürdigen Fürstbischöflichen General-Vikariat-Amtes zu Breslau. 260 Seiten. 8. in Leder gebunden. Preis 5 Sgr.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch G. P. Ueberholz, Max u. Comp., Hirt in Breslau) zu beziehen:

Gratry, A., über die Erkenntniß Gottes. Nach der 5. Originalausgabe mit Genehmigung des Verfassers in's Deutsche übertragen und mit Anmerkungen versehen von Dr. A. J. Pfahler in Vereinigung mit J. Weizenhofer und M. Zefflad. 1r Bd. gr. 8. 1 Thlr. 18 Sgr.

Franz Karuth

in Breslau, Elisabeth-Strasse Nr. 10,
empfiehlt Einem hochwürdigen katholischen Clerus
sein auf's vollständigste und sorgfältig assortirtes Lager von
Kirchen- und Reverenden-Stoffen,
fertigen Ornaten, allen farbigen Tuchen zum kirchlichen
Gebrauch zur geneigten Beachtung, und ist erbittig, bei Bedarf,
unter Versicherung der billigsten Preisnotirung, Sendungen zur
Auswahl auf Verlangen zu machen.